

## Immer mehr Briten im Märkischen Kreis lassen sich einbürgern

Eine Folge des Brexits? 37 Neubürger aus 16 Nationen erhielten vom Landrat Thomas Gemke ihre Einbürgerungsurkunden

**Kreis.** Bei der dritten Einbürgerungsfeier in diesem Jahr konnte Landrat Thomas Gemke 16 Frauen und 21 Männern in der Aula des Gertrud-Bäumer-Berufskollegs des Kreises die Einbürgerungsurkunden überreichen. Damit stieg die Anzahl der Neubürger im Märkischen Kreis, ohne Lüdenscheid und Iserlohn, in diesem Jahr auf 115. Die bei der jüngsten Feier eingebürgerten Personen kommen aus 16 verschiedenen Ländern. Die Altersspanne der neuen Staatsbürger reicht von einem elfjährigen syrischen Mädchen aus Schalksmühle bis zum 71-jährigen Briten aus Herscheid.

### Nur drei Minderjährige unter den Neubürgern

16 Personen kommen aus den Ländern der Europäischen Union (43,2 Prozent), die sich auf folgende Länder verteilen: fünf Personen aus Großbritannien, vier aus Polen, drei aus Italien, zwei aus Griechenland

und jeweils eine Person aus Spanien und Rumänien. Elf Männer und Frauen stammen aus dem Block der übrigen Nationen (29,7 Prozent): zwei aus Syrien, zwei aus Marokko und jeweils eine Person aus Äthiopien, Guinea, Jemen, Kuba, Nigeria, Thailand und Tunesien. Zehn Neubürger stammen aus der Türkei (27,1 Prozent). Dabei stehen drei Minderjährige 34 Erwachsenen gegenüber. 73 Prozent der Neu-Märker sind 30 Jahre und älter.

Landrat Thomas Gemke beglückwünschte die Neu-Märker zu ihrer Entscheidung, „die Ihnen sicher nicht leicht gefallen ist. Wir heißen Sie in unserem Land willkommen.“ Der Landrat appellierte an alle, die deutsche Sprache zu lernen. Viele sprechen allerdings schon fließend Deutsch, weil sie zum Teil seit vielen Jahren im Märkischen Kreis zu Hause sind. Auffallend bei der aktuellen Statistik sei, so der Landrat, dass die

Anzahl der Briten, die sich einbürgern lassen, stetig zunimmt, die Zahl der türkischen Staatsbürger dagegen rückläufig ist. Gemke: „Wir wissen nicht, ob das mit dem Brexit in Großbritannien zu tun hat. Aber wir werden das bis zum Ende des Jahres genauer beobachten.“

Und so verteilen sich die Neubürger auf die Städte und Gemeinden: Menden sechs, Halver und Hemer je fünf, Kierspe, Plettenberg und Meinerzhagen je vier, Altena und Herscheid drei, Schalksmühle zwei und Balve einer. Angemessen musikalisch umrahmt wurde die Einbürgerungsfeier vom Streicher-Ensemble der Musikschule der Stadt Lüdenscheid.

12.09.2018

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

## Ökoprofit startet 2019 in Werdohl

Farima Tehranchi hofft auf viele Teilnehmer / Betriebe können die Umwelt schützen und sparen

**WERDOHL** ■ „Okoprofit ist ein wirkliches interessantes Projekt für die heimischen Unternehmen. 2019 möchten wir auch in Werdohl starten“, berichtet die Klimaschutzmanagerin Farima Tehranchi. In den kommenden Wochen möchte sie bei den heimischen Unternehmern kräftig die Werbetrommel rühren, damit sich im kommenden Jahr möglichst viele Betriebe beteiligen.

Im Rahmen des Projektes Ökoprofit beraten Fachleute die Verantwortlichen in den Unternehmen. Ziele sind bei-

spielsweise die Senkung der Betriebskosten, die Verringerung des Ressourcenverbrauchs, sowie der Aufbau eines Umwelt- und Energiemanagements. Die Mitarbeiter sollen in die jeweiligen Prozessschritte eingebunden und zur Teilnahme motiviert werden. Als Ansprechpartner für das Projekt stehen Mitarbeiter des Märkischen Kreises, der Gesellschaft zur Wirtschaftsförderung und Strukturförderung im Märkischen Kreis und der B. A. U. M. Consult GmbH zur Verfügung.

Ökoprofit startet jeweils

mit einer Auftaktveranstaltung. Im Anschluss sind zum einen insgesamt acht themenbezogene Workshops, zum anderen vier bis fünf Beratungstermine im jeweiligen Unternehmen geplant. Darüber hinaus können die Teilnehmer auf entsprechende Arbeitsmaterialien zurückgreifen. Am Ende des Prozesses steht eine Prüfung – und bei erfolgreicher Teilnahme die Auszeichnung zum Ökoprofit-Betrieb.

Um möglichst vielen Unternehmen den Zugang zum Projekt zu ermöglichen, ha-

ben die Initiatoren die Teilnahmebeiträge gestaffelt. So zahlen Betriebe mit weniger als 20 Mitarbeitern beispielsweise 2500 Euro. Der Höchstsatz liegt bei 10 000 Euro für Unternehmen mit mehr als 500 Mitarbeitern. ■ cwi

Weitere Informationen finden sich im Internet unter [www.oekoprofit-nrw.de](http://www.oekoprofit-nrw.de). Unternehmer, die sich für die Teilnahme am Projekt interessieren, können sich an Petra Schaller vom Märkischen Kreis wenden, Tel. 0 23 51 / 9 66 63 61, E-Mail: [p.schaller@maerkischer-kreis.de](mailto:p.schaller@maerkischer-kreis.de).

12.09.2018

**Süderländer Volksfreund**

# Politik entscheidet über SIH-Zukunft

Abstimmung über gemeinsamen Stadtbetrieb mit Hemer in den Stadträten

Von Frank Jungbluth

**Iserlohn/Hemer.** Die Zukunft des gemeinsamen Stadtbetriebes Iserlohn/Hemer, der 2011 als interkommunales Unternehmen gegründet worden ist, liegt jetzt in der Hand der Politik: Die Stadträte in Iserlohn und Hemer sollen im Oktober darüber abstimmen, ob der Betrieb in Kooperation fortgeführt wird, oder ob das Gemeinschaftsunternehmen aufgelöst werden soll.

Bei einer Fraktionsvorsitzendenkonferenz haben sich am Montagabend die Vorsitzenden der Iserlohrner Ratsfraktionen von Bürgermeister Dr. Peter Paul Ahrens zum Stand der Dinge informieren lassen. Klar ist, die Fraktionen in Iserlohn brauchen eine Vorlage für die entscheidende Sitzung, „mit der wir belastbare Informationen zu den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für jedes Szenario haben“, erklärt der SPD-Fraktionsvorsitzende Peter Leye. Auch die CDU, so deren Fraktionschef Fabian Tigges, mache die grundsätzliche Entscheidung beziehungsweise das Für und Wider von einer ausführlichen Vorlage abhängig, die von der Verwaltung jetzt nachgeliefert werden soll.

Die Bürgermeister Dr. Peter Paul Ahrens (Iserlohn, SPD) und Michael Heilmann (Hemer, parteilos) seien, so heißt es aus der Runde der Fraktionsvorsitzenden, fest entschlossen, den gemeinsamen Betrieb weiterzuführen.

Während die Iserlohrner Ratsmitglieder wissen wollen, was im Falle einer Scheidung auf die Stadt zukäme, will der Rat in Hemer schon in der nächsten Woche einen Beschluss dazu fassen.

## Bürgermeister glauben ans gemeinsame Unternehmen

In der Vorlage, die inzwischen öffentlich ist, schlägt Bürgermeister Michael Heilmann vor, den gemeinsamen Stadtbetrieb weiter zu führen. An der Spitze des SIH soll dann ein hauptamtlicher Vorstand stehen, den eine Personalberatung aussucht.

Auch für die Hemeraner FDP ist klar, dass man am gemeinsamen Betrieb festhält. „Eine Scheidung wäre für Hemer eine weitaus schlechtere Lösung. Wir brauchen auch eine schnelle Entscheidung, eine weitere Hängepartie ist nicht gut für den

Stadtbetrieb. Es wird Zeit, dass dort Ruhe einkehrt“, sagt Arne Hermann Stopsack, Fraktionsvorsitzender im Hemeraner Rat.

Hans Immanuel Herbers, Fraktionschef von UWG/Piraten, ist sicher, dass es in der Iserlohrner Politik derzeit kein einheitliches Stimmungsbild gibt. Er ist mit seiner Fraktion für eine Trennung der Kommunen beim Stadtbetrieb. „Es funktioniert offenbar nicht, das ist für uns mehr als deutlich. Es ist offenbar nicht gut, wenn verschiedene Köche in einem Brei rühren. Wir brauchen klare Strukturen.“ Deshalb könne er sich auch vorstellen, dass der Betrieb allein in Iserlohrner Regie geführt werde. „Dieses Unternehmen könnte dann ja auch im Auftrag der Stadt Hemer tätig werden.“

Nach Problemen mit dem früheren SIH-Geschäftsführer hat eine Doppelspitze bisher den SIH im Nebenamt geführt: Dr. Klaus Weimer (Stadtwerke Iserlohn) und Monika Otten (Stadtwerke Hemer). Weimer hat seinen Rücktritt im Juli erklärt. „Wir sind sicher, dass wir einen Vorstand brauchen, der die Aufgabe zu 100 Prozent übernimmt“, sagt FDP-Mann Stopsack.

12.09.2018

Iserlohrner Kreisanzeiger und Zeitung

## Früher Schulschluss nach Fehlalarm in Ostendorf

Feuerwehr rückt aus zum Berufskolleg

**HALVER** ■ Ein Fehlalarm hat am Dienstag den Schulbetrieb am Eugen-Schmalenbach-Berufskolleg vorübergehend stillgelegt. Für rund 850 Schüler bedeutete das den Schulschluss nach der 6. Stunde, weil der Melder immer wieder auslöste. Heute laufe der Unterricht wieder nach Plan, sagt Schulleiter Ul-

rich Fröndhoff. Wer oder was den Alarm ausgelöst hat, werde noch ermittelt. Die Räumung des Gebäudes über Flur und Feuertreppen und das Sammeln am dafür vorgesehenen Parkplatz habe aber grundsätzlich geklappt. „Den eigentlich noch geplanten Probealarm haben wir uns so jedenfalls gespart.“ ■ flo

12.09.2018

Allgemeiner Anzeiger

# Gebühren deutlich unter NRW-Mittel

Durch einen Vergleich bei den Swap-Geschäften erzielt die Stadtentwässerung fast zwei Millionen Euro Jahresüberschuss. Weitere Kanäle werden saniert

Von Ralf Engel

**Hemer.** Überaus zufrieden blicken Politik und Verwaltung auf die Jahresbilanz der Stadtentwässerung. Wirtschaftsprüfer bestätigten der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung der Stadt eine „gute wirtschaftliche und solide Lage“. Mit fast 2 Millionen Euro war der Jahresüberschuss 2017 außergewöhnlich hoch. Der Gewinn soll in die Stadtkasse fließen und hilft dem Kämmerer, die Haushaltslöcher zu stopfen. Für diese Ausschüttung hat sich der Hauptausschuss einstimmig ausgesprochen.

## Schadensersatz wegen fehlerhafter Beratung

Die Höhe ist auf einen erzielten Vergleich bei den Swap-Geschäften zurückzuführen. Die Vergleichszahlung liegt bei 1,7 Millionen Euro. Unter Berücksichtigung der zu leistenden Zahlungen tragen 874 000 Euro davon in 2017 zum außerordentlichen Ergebnis bei.

Wie viele Kommunen in NRW wollte sich auch Hemer mit sogenannten Währungswetten gegen Zinsschwankungen absichern. Die Stadt hatte, um den städtischen Haushalt aufzubessern, auf Anraten der Bank an teuren Wetten (Derivate) auf den Wechselkurs des Euro im Verhältnis zum Schweizer Franken teilgenommen. Rund 4 Millionen Euro konnten zunächst

mit Swaps in Schweizer Franken gewonnen werden, durch den nachfolgend niedrigen Kurs des Franken drohten der Stadtentwässerung und dem damaligen Zentralen Immobilienmanagement und jetzigen Hochbauamt bis 2026 aber Millionenverluste. 2012 machte die Stadt Schadensersatzansprüche wegen fehlerhafter Anlagenberatung geltend. Durch den Vergleich konnte die Stadtentwässerung entsprechende Rückstellungen zur Risikoabdeckung auflösen. Auch ohne die Vergleichszahlungen liegt der Jahresüberschuss mit 1,1 Millionen Euro oberhalb des Planansatzes. Für 2018 sind erneut eine Million Euro eingeplant. In den vergangenen zehn Jahren konnte die Stadtentwässerung rund 12 Millionen Euro an Überschüssen erwirtschaften, die der Stadtkasse zu Gute kamen. Die Verbindlichkeiten sind in dieser Zeit um 8 Millionen Euro gesunken.

Von der guten wirtschaftlichen Lage profitieren auch die Bürger. So lag die Abwassergebühr für einen Musterhaushalt im vergangenen Jahr bei 597,60

Euro. „Hemer liegt deutlich unter dem Mittel“, berichtete Wirtschaftsprüfer Hendrik Loer im Betriebsausschuss und verwies auf den Mittelwert von 724,17 Euro, wobei die

Spanne zwischen 246 und 1300 Euro liegt. Die Gebühren sind in Hemer 7 Cent günstiger als vor zehn Jahren. Damit ist die Stadt die günstigste Kommune in MK.

## Weitere Investitionen in die Kanalisation

Mit erheblichen Investitionen hat die Stadtentwässerung in den vergangenen Jahren die Kanalisation instandgehalten und modernisiert. Das erfordert jetzt deutlich geringere Investitionen in das Anlagevermögen. Für Einsparungen sorgen auch neue Techniken. Umfangreiche Tiefbauarbeiten werden durch „Inlinersanierungen“ ersetzt, bei denen Kanäle durch eingezogene Schläuche repariert werden. Rund 1,2 Millionen Euro investiert die Stadt. Mehrere Schachtbauwerke wurden saniert.

Auf der Landhauser Straße sind im Rahmen der Fahrbahnerneuerung die Schachtdruckel erneuert worden. In der Schulstraße wird ein neuer Mischwasserkanal gebaut. Begonnen haben auch die Planungen für eine Siepen-Verrohrung

Am Roland und die Kanalerneuerung auf der Iserlohner Straße.

12.09.2018

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Der Pressespiegel erscheint werktäglich  
Wiedergegebene Auszüge sind die Meinung des  
jeweiligen Autors oder Publikationsorgans.  
Eine Wertung durch den Märkischen Kreis  
ist damit nicht verbunden.

**Für den Pressespiegel werden  
regelmäßig ausgewertet:**

### Zeitungen:

Allgemeiner Anzeiger  
Altenaer Kreisblatt

Iserlohner Kreisanzeiger  
Lüdenscheider Nachrichten  
Meinerzhagener Zeitung  
Süderländer Tagesblatt  
Süderländer Volksfreund

Westfalenpost Hagen  
Westfalenpost Menden

# Aus zwei mach eins: Kommen bald die „Lenne-Stadtwerke“?

Gespräche über eine Fusion von Plettenberg und Werdohl sollen im November beginnen

Von Georg Dickopf

**WERDOHL/PLETTENBERG** ■ Es gibt Städte wie Plettenberg und Attendorf, bei denen gibt es in Sachen Zusammenarbeit noch deutlich Luft nach oben. Anders verhält es sich mit Werdohl und Plettenberg. Und die ohnehin schon guten Verbindungen sollen demnächst sogar noch ausgebaut werden, denn nach Informationen unserer Zeitung wird ab November die Fusion der Stadtwerke Plettenberg und Werdohl ernsthaft geprüft.

Was gerüchteweise schon seit einigen Wochen zu hören war, bestätigte nun Dr. Uwe Allmann, Geschäftsführer der Stadtwerke Plettenberg, auf Anfrage unserer Zeitung. Nachdem er das Thema zunächst klein geredet hatte („Man weiß nicht, was in zwei oder drei Jahren ist.“/ „Es kann sein, dass wir darüber nachdenken.“), gab er schließlich zu, dass „der geplante Zusammenschluss kein Geheimnis ist“. Es gehe darum, die Vorteile einer Kooperation auszuloten. „Bisher gibt es noch keine Grundlagen. Wir fangen im November damit an, die verschiedenen Gremien zu informieren“, bestätigte Allmann. Dabei werde man Ideensammlungen präsentieren, denn eine Fusion sei in verschiedenen Ausgestaltungen möglich. Wie der Zusammenschluss umgesetzt werden könne, soll dann im kommenden Jahr entschieden werden. Rechtzeitig zur geplanten Fertigstellung der

neuen Schwimmhalle in Werdohl-Ütterlingsen im Jahr

## Hallenbad

Der Hauptausschuss der Stadt Werdohl hatte im Februar 2017 die Mitglieder des Aufsichtsrates der Stadtwerke angewiesen, auf dem Gelände des Freibades in Ütterlingsen ein Hallenbad und ein Blockheizkraftwerk zu errichten. Das in die Jahre gekommene Hallenbad am Riese ist nicht mehr wirtschaftlich zu sanieren, es soll abgerissen werden. Der Neubau soll vier bis fünf Millionen Euro kosten und 2020 fertig sein. Es soll ein zweckmäßiges Bad werden. ■ heyn

2020 soll eine mögliche Fusion dann umgesetzt sein.

„Wir geben Denkanstöße. Ich bin nicht Gesellschafter, sondern Geschäftsführer“, sagte Allmann, der von einem „bunten Blumenstrauss an Möglichkeiten“ sprach, die es zu prüfen gelte – auch unter juristischen Gesichtspunkten. Ein Zusammen-

werden sollen.

schluss der AquaMagis GmbH und der Bäderbetriebe Werdohl sei aber nicht geplant und mache aus steuerlicher Sicht auch keinen Sinn. Nach der Fertigstellung der neuen 25-Meter-Schwimmhalle direkt neben dem Werdohler Freibad werde aber überlegt, welche Angebote man dort zusätzlich anbieten könne. Anders als gerüchteweise verkündet, müsse der Plettenberger Schwimmverein aber nicht in Zukunft zum Training nach Werdohl fahren.

Bei der möglichen Fusion der Stadtwerke gehe es darum, im Bereich EDV und bei anderen Dingen Kosten einzusparen und „Kräfte zu bündeln“, gab Allmann das gesteckte Ziel vor. Schon jetzt helfe man sich bei den Stadtwerken personell aus, wenn krankheits- oder urlaubsbedingt der Schuh drücke.

## „Aktuell stellen wir uns jedes Mal Rechnungen“

„Bei unserer aktuellen Zusammenarbeit wird jedes Mal eine Rechnung gestellt“, erklärte der Geschäftsführer, der selbst seit einigen Jahren Prokurist bei den Werdohler Stadtwerken ist – und dort als Stellvertreter von Frank Schlutow fungiert. Der Werdohler hat seinerseits ebenfalls Prokura bei den Plettenberger Stadtwerken und ist dort Stellvertreter von Dr. Allmann.

In Sachen Personal – beide Stadtwerke haben knapp 20

Mitarbeiter – will man nichts einsparen: „Wir haben aktuell Probleme, Leute zu bekommen. Deshalb geht es eher darum, zusätzliche Mitarbeiter einsetzen zu können“, befand Allmann, der auch die „Chef-Frage“ thematisierte: „Wir möchten in der Sache vorankommen und glauben, dass Eitelkeiten wie die Fragen nach Posten und Standorten keine Rolle spielen und die Themen sachlich bewertet werden.“

Zu der möglichen Fusion befragt, gab auch der Werdohler Stadtwerke-Geschäftsführer Frank Schlutow Auskunft: „Dass wir an einer interkommunalen Zusammenarbeit Interesse haben, ist ganz normal.“ Angedacht sei zum Beispiel eine Zusammenarbeit im Bereich E-Mobilität und E-Ladesäulen. Dabei war man den noch zu treffenden Beschlüssen sogar schon voraus, denn auf dem gestern vorgestellten Fahrzeug prangen bereits die Logos beider Stadtwerke, die möglicherweise bald zu einem gemeinsamen „Lenne-Logo“ verschmelzen. Doch Schlutow bat im Gespräch mit unserer Zeitung um Geduld: „Wir müssen erst einmal die Beratungen der Gesellschafter abwarten. Wenn die im November Nein sagen, dann klappen wir das Buch wieder zu.“

„  
Bei einem Nein der  
Gesellschafter  
klappen wir das  
Buch wieder zu.“

Frank Schlutow, Geschäftsführer der Stadtwerke Werdohl, zu den Fusionsverhandlungen, die im November aufgenommen

12.09.2018

**Süderländer Volksfreund**

# Wache bleibt rund um die Uhr besetzt

## Zusammenarbeit mit Nachrodt angestrebt

Von Thomas Bender

**ALTENA** ▪ Die hauptamtlichen Mitarbeiter der Feuerwehr sollen zukünftig nach dem „Modell 2+4“ arbeiten. Das beschloss am Montag der Stadtrat. Das bedeutet: Tagsüber stehen sechs Feuerwehrleute zur Verfügung, genug für Kleinbrände und technische Hilfeleistungen, für die dann also keine Ehrenamtlichen mehr benötigt werden. Die müssen dafür zwingend mit raus, wenn zwischen 16 und 8 Uhr etwas passiert. In dieser Zeit sollen nämlich nur zwei Hauptamtliche auf der Wache sein, die im Falle eines Falles die Drehleiter und ein Löschfahrzeug zum Einsatzort fahren und sich dort mit den Ehrenamtlichen treffen.

Diese Beschlussfassung wurde erforderlich, weil das Büro Luelf und Rinke den Auftrag hat, einen neuen Brandschutzbedarfsplan für Altena zu erarbeiten. Die Fragen, wie die Hauptamtlichen arbeiten, spielt dabei natürlich eine große Rolle. Anfangs gab es Überlegungen, eine reine „Tageswache“ einzurichten und nachts ganz auf Hauptamtliche zu verzichten. Das führte bei den Betroffenen zu Unruhe, weil sie durch den Wegfall von Schichtzulagen finanzielle Einbußen befürchteten.

„Das Modell 2+4 ist besser als das jetzige“, sagte der CDU-Fraktionsvorsitzende Uwe Kober, der selbst der Freiwilligen Feuerwehr angehört. Dem stimmte Thorsten Janson (SPD) zu: „Der Arbeitskreis ist zu einem ziemlich

guten Ergebnis gekommen“. Beide sprachen sich auch dafür aus, nach Wegen zu suchen, Einkommensverluste zumindest teilweise zu kompensieren und gingen damit auch auf entsprechende Befürchtungen des Personals ein.

Mehr Geld könnten die hauptamtlichen Feuerwehrmänner und -frauen zum Beispiel dann bekommen, wenn ihre Eingruppierung sich verbessert. Das könnte dann der Fall sein, wenn sie mehr Arbeit und Verantwortung übernehmen müssten, deutete neben Kober auch der Bürgermeister an. Mehr Arbeit kommt auf jeden Fall auf die Wache zu, weil der Rat auch grünes Licht gab für eine intensivere Zusammenarbeit mit der Nachrodtter Wehr. Deren Einsatzbekleidung wird zukünftig auf der Wache in Altena gewaschen. Auch die Wartung des Materials und der Einkauf wird dorthin verlagert.

Über einen weiteren Wunsch der Nachrodtter muss noch diskutiert werden: Die rein ehrenamtlich organisierte Wehr der Gemeinde hat wegen der vielen bei ihr tätigen Pendler ein Problem mit der sogenannten Tagesverfügbarkeit. Deshalb gibt es Überlegungen, dass die sechs tagsüber tätigen Hauptamtlichen auch zu Einsätzen in Nachrodt ausrücken könnten. Dazu sind aber noch weitere Gespräche und Untersuchungen erforderlich – vor allem deshalb, weil Nachrodt nicht (wie Altena) von 8 bis 16 Uhr, sondern von 6 bis 18 Uhr Bedarf sieht.

12.09.2018  
Altenaer Kreisblatt

# Arbeit für Jugendämter

## Immer mehr Gefährdungseinschätzungen

**MÄRKISCHER KREIS** ▪ Im Jahr 2017 haben die Jugendämter im Märkischen Kreis im Rahmen ihres Schutzauftrags in 1195 Fällen eine Einschätzung bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung vorgenommen. Das waren 110 Fälle mehr als ein Jahr zuvor.

Wie Information und Technik Nordrhein-Westfalen als amtliche Statistikstelle des Landes mitteilt, wurde in 75 Fällen eine akute Gefährdung des Kindeswohls festgestellt. In 213 Fällen bestand eine latente Gefährdung, das heißt, die Frage, ob gegenwärtig eine Gefahr besteht, konnte nicht eindeutig beantwortet, eine Kindeswohlgefährdung jedoch nicht ausgeschlossen werden.

In 286 Fällen wurde ein Hil-

febedarf festgestellt; in 621 Verdachtsfällen ergab sich, dass weder eine Kindeswohlgefährdung noch ein Hilfebedarf bestand.

Die Jugendämter wurden in 378 Fällen durch Polizei, Gerichte oder Staatsanwaltschaften auf eine mögliche Kindeswohlgefährdung hingewiesen. In 183 Fällen machten Verwandte, Bekannte oder Nachbarn des Kindes auf die Gefährdung aufmerksam. Das Personal von Schulen sowie Kindertageseinrichtungen und Tagespflegepersonen war in 120 Fällen Initiator für eine Gefährdungseinschätzung.

In den vergangenen fünf Jahren hat sich die Zahl der Gefährdungseinschätzungen jährlich erhöht.

12.09.2018  
Lüdenscheider Nachrichten

# Test des Lenneradwegs

## Grüne im MK laden für Samstag ein

**WERDOHL** ▪ Die Grünen im Märkischen Kreis laden für Samstag, 15. September, zu einer Radtour von Plettenberg über Werdohl und Altena nach Letmathe über den Lennetalradweg ein. Treffpunkt ist um 11 Uhr am AquaMagis, Böddinghauser Feld 1 in Plettenberg. Ziel der Tour ist es, den Lennetalradweg auf seine Freizeit- und Alltagstauglichkeit zu testen.

„Die Grünen setzen sich wie keine andere Partei seit jeher für mehr Radverkehr ein. Das funktioniert aber nur mit einer guten Radinfrastruktur. Der Lennetalradweg ist zwar primär als Freizeit-Radweg gedacht, kann genauso aber als Alltagsradweg genutzt werden, weil er die größten Städte an der Lenne verbind-

et“, sagt John Haberle, Kreissprecher der Grünen.

Während der rund 40 Kilometer langen Tour ist gegen 13 Uhr eine Pause an den Lenneterrassen in Altena geplant, bevor es weiter nach Letmathe geht, wo die Tour gegen 14.30 Uhr enden soll.

„Jahrelang wurde uns gesagt, dass man im Märkischen Kreis wegen der Topografie keine Radwege braucht, weil sowieso niemand Rad fahren würde. Jetzt haben wir Pedelecs und entdecken die steigungsarmen Flussufer und Bahntrassen für den Radverkehr. Plötzlich wird das Rad damit eine echte Alternative zum Auto“, ist Rita Rüth, Kreissprecherin der Grünen, gespannt auf die Tour.

12.09.2018  
Süderländer Volksfreund

# Stadtalarm: Mehrere tausend Quadratmeter Wald in Brand

Hunderte Einsatzkräfte der Feuerwehr gestern stundenlang im Einsatz

Von Felicitas Hochstein und Sebastian Schulz

**PLETTENBERG** ■ „Das hat gestunken wie Mist!“, ruft eine Frau, die vollbepackt den kleinen Pfad aus den Wald Richtung Seydlitzstraße herunter eilt. „Mein Bruder hat mir gesagt, ich soll aus dem Garten kommen, der Wald würde brennen!“, sagt sie im Vorbeilaufen. Im Sekundentakt rauschen Feuerwehrfahrzeuge mit Martinshorn unterhalb die Bahnhofstraße entlang Richtung Eschen.

Es ist 17.30 Uhr und in Plettenberg herrscht Stadtalarm – das heißt, dass alle verfügbaren Einsatzkräfte, egal ob haupt- oder ehrenamtlich gerade dabei sind, den Brand im Waldgebiet Saley oberhalb der Seydlitzstraße zu lö-

schen, der von Anwohnern gemeldet worden war. Auch überörtliche Hilfe aus Herscheid und Neuenrade wird alarmiert. Die Schwierigkeit dabei ist, dass die genaue Stelle erst einmal lokalisiert werden muss.

Eine riesige Rauchsäule ist erkennbar – sowohl von Eiringhausen, als auch von der Bahnhofstraße und aus weiten Teilen der Stadt. Am Teka-Tiefkühlmarkt haben sich einige Einsatzfahrzeuge aufgereiht und ein Löschfahrzeug wird gegenüber in der Auffahrt zur Seydlitzstraße in Stellung gebracht.

„Wohin sind all die Feuerwehrfahrzeuge unterwegs?“, fragen sich viele Schaulustige, die auf der Bahnhofstraße eine Fülle von Martinshör-

nern wahrnehmen. Die Antwort: Ein Großaufgebot von Einsatzkräften fährt zum Eschen, von wo aus sich der Brandherd über unbefestigte Waldwege erreichen lässt. Von der Schreiberstraße führt die Straße auf einer Schotterpiste mitten in den Wald. Mit Mannschaftswagen und Tanklöschfahrzeugen geht es in Richtung Rauchwolke, allerdings sind die Wege so eng, dass keinerlei Begegnungsverkehr oder Wendemanöver möglich sind. Einsatzkräfte, die sich dem Feuer von diversen Seiten aus nähern, müssen ihre Fahrzeuge im Rückwärtsgang penibel manövrieren, um nicht in den Abhang zu geraten. Erschwerend hinzu kommt der dichte Rauch, der an vielen

Stellen die Sicht beeinträchtigt.

Zuerst heißt es, es brennen etwa 1 000 Quadratmeter, zwei Stunden später ist die Rede von 5 000 bis 6 000 Quadratmetern. Derweil düsen schon einige Fahrzeuge über die Offenbornstraße Richtung Tanneneck, um das Feuer von allen Seiten „einzukesseln“ – das heißt übrigen Riegelstellung.

Erst gegen 19.30 Uhr ist endlich weniger Rauch erkennbar. So langsam bekommen die zahlreichen Einsatzkräfte der Feuerwehr den ausgedehnten Waldbrand unter Kontrolle. Die Nachlöscharbeiten dauern aber noch bis tief in die Nacht an (*wir berichten*).

12.09.2018  
**Süderländer Tageblatt**

# Mit Neugier und Forschergeist

Waldjugendspiele mit Top-Beteiligung / Pizza lockt nach Düsseldorf

Von Thomas Keim

**ALTENA** ■ Würden sie tatsächlich Wildschweinspuren finden? Für je zwei Klassen der Grundschulen Breitenhagen und Mühlendorf ging es gestern auf dem Klusenberg darum Bäume, Pflanzen und möglichst auch Tiere zu erkunden.

Die vierten Jahrgänge waren eingeladen, sich bei den Waldjugendspielen zu erproben. Axel Dohmen von der Waldschule und der zuständige Förster Franz Josef Stein hatten dazu einen kurzweiligen Parcours zusammengestellt, der aus 24 Aufgaben bestand. Es waren auch Übungen zu absolvieren und es gab sogenannte Laufstationen, wo sie die Antworten auf einer längeren Wegstrecke verteilt wiederfanden. Die Lösungen wurden von den Kindergruppen in einen Fragebogen eingetragen.

Einige Aufgaben hatten

durchaus Herausforderungen in sich: Wie bestimmt man ohne Maßband den Umfang eines mächtigen Baumes? Oder die Höhe einer bestimmten Eiche am Wegesrand? Ausgestattet mit den richtigen Tipps der beiden Forstfachleute, waren die Mädchen und Jungen bald gerüstet. Sie erfuhren Lösungen, die mit ganz einfachen Hilfsmitteln zum Ziel führten, ein gerade gewachsener Ast von etwa einem Meter Länge kann zum Beispiel zum Bestimmen der Wuchshöhe eines Baumes herangezogen werden, wenn man die Technik der „Stockpeilung“ anwenden kann – klingt kompliziert, ist es aber gar nicht. Schnell stand nach der ersten Einweisung fest, dass eine Eiche auf der Ostseite der Burg ziemlich genau 18 Meter hoch gewachsen ist.

Andere Fragen drehten sich

um die Bestimmung von Baumarten, um Raubtiere, die einst in den Wäldern lebten – natürlich auch um jene Tiere, die heute noch anzutreffen sind – und was ein Baum wie eine alte Buche zu leisten vermag. Nicht jeder wusste, dass der Baum tatsächlich gut 300 Jahre alt werden kann, und dass er 50 Menschen mit Sauerstoff versorgen kann.

Die Waldjugendspiele fußen auf einer Kooperation von Waldschule Märkischer Kreis, Regionalforstamt MK und „Lernort Natur“. Die Waldschule als zentrales Element wurde 1998 gegründet. Axel Dohmen berichtete, dass die Angebote von jährlich bis zu 7500 Menschen angenommen werden. „Von Kleinkindern bis hin zu Senioren.“

Doch zurück zu den Waldjugendspielen: Franz Josef

Stein berichtet, dass 3644 Schülerinnen und Schüler aus 153 Klassen von 62 Schulen für die hiesigen Waldjugendspiele angemeldet sind. Das sei erneut ein Teilnehmerrekord und wieder der Spitzenwert in Nordrhein-Westfalen.

Dass sich die Teilnahme lohnen kann, erfuhren die Schüler vor dem Start auf den Parcours: Die Schutzgemeinschaft Wald stellt landesweit drei Preise zur Verfügung: Eine Fahrt in den Nationalpark Eifel, eine Fahrt in den Wildwald Voßwinkel – und einen Besuch im Düsseldorfer Landtag. Fragende Blicke der Schüler verrieten ein bisschen Verwunderung. Dohmen: „Die Politiker servieren euch Pizza und es wird gespielt.“ Der Landtag scheint jetzt Ziel Nummer 1 zu sein.

12.09.2018  
**Altenaer Kreisblatt**

# Im Kreise der neuen Familie

Ahe-Hammer wurde in Broschüre der Stiftung Industriedenkmalpflege aufgenommen

Von Thomas Krumm

**WERDOHL** ■ Der Ahe-Hammer ist im Kreis seiner neuen Familie angekommen: Diese schöne Nachricht verbreitete sich am Tag des offenen Denkmals, an dem seine neue Familie sich den vielen Besuchern des Hammerwerks ausführlich vorstellte.

Zur Erinnerung: Vor diversen Restaurierungs- und Sanierungsmaßnahmen am Dachtragwerk und am Bodengewölbe sowie der Sanierung der Teichanlage ging der Hammer 2013 in das Eigentum der Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur mit Sitz in Dortmund über. Dessen Broschüre „Unsere Standorte“ zeigt das Hammerwerk nun im Reigen von der Stiftung betreuter Industriedenkmal – von der Kokerei Hansa in Dortmund über die Gebäude von zwölf ehemaligen Ruhrgebietszechen bis zum Koepchenwerk in Herdecke. Der Ahe-Hammer ist in die-

ser Familie ehemaliger Industrieanlagen so etwas wie der kleine Urahn: Ursprünglich errichtet wurde er vermutlich zwischen 1592 und 1612, und er blieb 400 Jahre lang im Besitz der Familie und der Firma Brüninghaus. Bis 1859 diente der Hammer der Herstellung des märkischen Osemunds, eines weichen, gut formbaren Eisens, aus dem Qualitätsdraht hergestellt werden konnte. Ab 1859 wurden in dem Hammer Schmiedewaren produziert. Seine heutige Gestalt bekam der Ahe-Hammer bei einem großen Umbau 1883/84.

„Das historische Hammerwerk ist der erste und bisher einzige frühindustrielle Denkmalstandort der Stiftung“, heißt es in der Broschüre, die die Besucher neben der Festschrift zum 20-jährigen Bestehen der Stiftung mit nach Hause nehmen durften. Neben der Stiftung „Industriedenkmalpflege“ nutzte auch die NRW-Stif-

tung den Tag der offenen Tür, um den Besuchern ihre Anliegen nahezubringen und für sich zu werben.

Doch vor allem war der Denkmaltag eine Gelegenheit, den Hammer in Funktion zu sehen. Schmied Matthias Neuhaus und sein Lehrling Sascha Pahl, ein Mitarbeiter der Stiftung, hatten vor der Vorführung allerdings mit einem Problem zu kämpfen: Der große Hammer hatte sich aus seiner Verankerung gelöst und musste mit neuen Keilen erst wieder befestigt

werden. Danach konnten die Besucher allerdings darüber staunen, mit was für einer hohen Schlagfrequenz der Hammer die im Kohlenfeuer erhitzten Metallteile zurecht-hämmerte. Die Energie lieferte das Wasserrad, dessen Kraft durch die besondere Konstruktion die schnelle Abfolge der Hammerschläge ermöglicht.

„Die Bauweise und der Aufbau sind einmalig – vermutlich nicht nur in Deutschland, sondern weltweit“, erklärte Neuhaus den Besuchern. „Der Hammer schafft 180 bis 200 Schläge in der Minute.“ Und so glühte gut 400 Jahre nach der Errichtung des Hammers immer noch das Eisen unter den Schlägen des Schwanzhammers – zur Freude der ganz jungen bis etwas älteren Besucher.

„Die Bauweise und der Aufbau sind einmalig – vermutlich weltweit.“

Matthias Neuhaus,  
Schmied

12.09.2018

**Süderländer Volksfreund**

## Tag des offenen Denkmals in Luisenhütte

Rund 100 Teilnehmer informieren sich über die ehemals harte Arbeit in Wocklum

**WOCKLUM** ■ Die Luisenhütte in Wocklum war am Sonntag Teil des deutschlandweiten Aktionstages Offenes Denkmal und öffnete daher ihre Türen für interessierte Besucher. Diese kamen nicht nur aus dem Märkischen Kreis, sondern auch aus dem Hochsauerlandkreis und dem Ruhrgebiet zu diesem Industriedenkmal.

Museumsführer Detlef Becker erklärte den rund 100 Teilnehmern, wie die Arbeit in dieser Fabrik in der Vergangenheit ausgesehen hat. Dass es Schwerstarbeit war, was seinerzeit dort geleistet wurde, verdeutlichte er, als

die drei Führungen jeweils am Stollen begann. Von dort gingen alle zusammen den Weg des Materials vom Stollen über die Möllerrampe bis zur Gießerei – und dies in 90 Minuten. Detlef Becker ließ mit vielen Exponaten die Arbeitsschritte lebendig werden, die es sowohl für die Arbeiter, als auch in Sachen Energieerzeugung durch Kohle in sich hatten. So viel Holz wurde damals geschlagen, dass alsbald der Ausfuhr von Holzkohle verboten wurde.

1758 ging die Luisenhütte in den Betrieb. Die Unterneh-

merfamilie von Landsberg-Velen brachte sie nach mehreren Umbauten 1854/55 auf den damals neuesten Stand der Technik: Die Gießerei wurde ebenso vergrößert wie der Hochofen, außerdem wurde ein Röhrenwinderhitzer für den effektiveren Betrieb des Ofens eingebaut. Die bedeutendste Neuerung aber war eine Gebläse-Dampfmaschine als Ergänzung zum bereits vorhandenen Wasserrad, denn mit dieser Dampfmaschine wurde der Hochofen mit Sauerstoff versorgt, wenn der Borkebach eingefroren oder ausgetrocknet war.

**Stilllegung erfolgte im Jahr 1865**

So konnte der Zeitraum der Verhüttung auf acht bis neun Monate im Jahr ausgedehnt werden. Allerdings war dieser Anlage kein langes Dasein beschied, denn obwohl das dort erzeugte Eisen von guter Qualität war, musste die Luisenhütte 1865 aus wirtschaftlichen Gründen stillgelegt werden. Die Konkurrenz der mit Steinkohlenkoks betriebenen Hochöfen im Ruhrgebiet war mittlerweile zu groß geworden. ■ jk

12.09.2018

**Süderländer Volksfreund**

# Mit dem Oldtimer-Bus unterwegs

45 Teilnehmer nehmen an der Tour zu Zielen in Halver, Kierspe und Lüdenscheid teil

**Märkischer Kreis.** 45 Teilnehmer waren auf Einladung des Kreisheimatbundes sowie des Vereins Traditionsbus Mark-Sauerland im Oldtimerbus zu Herrschaftshäusern im Märkischen Kreis unterwegs. Halver, Kierspe und Lüdenscheid waren die Stationen.

## Besuch von drei Herrschaftshäusern

„Herrliches Sommerwetter, beste Stimmung unter den Teilnehmern, lohnende Ziele und ein Bus, der Aufsehen erregt“ – so beschreibt die Pressestelle des Märkischen Kreises den Tagesausflug. Auf landschaftlich schönen Strecken hatten sich die 45 Teilnehmer von Lüdenscheid aus zu drei Herrschaftshäusern Häusern aufgemacht.

Erstes Ziel war die Villa Wippermann in Halver, in der derzeit eine Ausstellung zu Leonardo da Vinci zu sehen ist. Peter Bell vom Heimatverein Halver führte die Ausflügler anschließend in den Außenbereich. Hausherr Dr. Fabian Loges erwartete

die Reisegruppe an der zweiten Station: Haus Rhade in Kierspe. Er übernahm persönlich die Führung. Am Haus Rhade gab es dann auch den Mittagsimbiss, eine kleine Stärkung für den zweiten Teil des Ausflugs.

Ziel war das Schloss Neuenhof in Lüdenscheid. Alhard Graf von dem Busche-Kessel hieß die Gruppe dort willkommen und hatte viel Wissenswertes über Schloss Neuenhof zu erzählen.

## Eine Wiederholung sei erwünscht

Für den Heimatbund Märkischer Kreis war es eine gelungene Kooperation mit dem Verein Traditionsbus Mark-Sauerland, heißt es in der Pressemitteilung.

Und die Teilnehmer der ersten Tour dieser Art waren sich nach dem Ausflug einig: Das sollte wiederholt werden. Weitere lohnende Ziele im Märkischen Kreis gibt es reichlich – einer Wiederholung stehe also nichts im Wege.

12.09.2018

BOTE / S. 1

## Kulturelle Infrastruktur

Ministerium fördert mit 3,25 Millionen Euro

**MÄRKISCHER KREIS** ▪ Ein Investitionsprogramm des NRW-Ministeriums für Kultur und Wissenschaft in Höhe von 3,25 Millionen Euro unterstützt nun Projekte zur Erhaltung der kulturellen Infrastruktur. Ziel der Förderung ist es, Innovationen zu ermöglichen, Kulturangebote zu erweitern und im Sinne von Teilhabe neue Zielgruppen zu erschließen.

„Kulturelle Angebote leben vor allem von den Menschen, die sie umsetzen. Doch um überhaupt etwas im Bereich der Kultur anbieten zu können, braucht es eine spezialisierte Infrastruktur“, heißt es in einer Pressemitteilung der Bezirksregierung Arnsberg. So können zum Beispiel ohne Bühnen- oder Veranstaltungs-

technik weder Theater- noch Musikveranstaltungen durchgeführt werden.

Gefördert werden können zum Beispiel folgende Bereiche:

- die technische, insbesondere digitale Ausstattung von Kultureinrichtungen, wie Ausstellungs-, Bühnen-, Veranstaltungs- Projektions- und Filmtechnik,
- die Modernisierung von Ton- und Beleuchtungssystemen (LED-Technik),
- Anschaffungen für Produktion, Distribution und Vermittlung,
- die Anschaffung von Mobiliar, Musikinstrumenten und spartenbezogener Ausstattung,
- die Ausrüstung von Seminarräumen und vieles mehr.

12.09.2018

Allgemeiner Anzeiger